

Der Salon.

Beiblatt zur Gilpost für Moden.

N^o 38.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Gilpost.

1841.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 2. September 1841.

Alle unsere großen Modenmagazine fangen an, neue Stoffe für den Herbst zu erhalten, aber sie zeigen sie noch ziemlich selten. Alles was wir sagen können, ist, daß Madame Delisle, auf der rue Choiseul, sehr schöne Roben für das Land und die Reise hat, daß Gagelin-Dpigez, rue Richelieu Nr. 93, Alles darbietet, was für die Saison noch brauchbar ist, und daß die Salons der Madame Delon sich noch immer des Vorzugs erfreuen, für eine wahre Fundgrube der Eleganz und des Geschmacks zu gelten. Gehen wir einstweilen auf andere Gegenstände über. Die Mode der Kämme, welcher wir in unserm vorigen Bericht gedachten, scheint immer mehr an Verbreitung zu gewinnen. Man sieht an ihnen die herrlichsten Goldverzierungen, und Bourguignon, passage de l'opéra, kann schon nicht genug liefern. Derselbe Fall ist mit seinen Sommer-Bijoux's, welche ganz allerliebste sind. Die höchst netten Flacons sind jetzt ganz allgemein beliebt, ein Umstand, den sie wohl auch der Vortrefflichkeit der Parfums verdanken, die Guerlin, rue de Rivoli Nr. 42, zu bereiten versteht.

Die kosmetische Kunst geht Hand in Hand mit der der Parfums; denn es genügen nicht die Compositionen zur Erhaltung und Verschönerung der Haut, sondern sie müssen auch angenehm für diejenigen Damen sein, welche sich ihrer alle Morgen bedienen. Die mit Gold und köstlichen Steinen geschmückten Flacons werden von den Damen am Gürtel als ein Theil des Putzes getragen. Die sogenannte Skotia-Flora wird jetzt allen übrigen Wohlgerüchen vorgezogen. Ich weiß zwar nicht, aus welchen Ingredienzien sie besteht, aber so viel weiß ich, daß ihr Duft in der That bezaubernd ist.

Die Hüte können in diesem Augenblick der Saison ihre Form nicht ändern, dennoch macht sich eine kleine Vergrößerung der Krempe bemerkbar, welche von Madame Dasse aufgebracht ist, die stets Geschmack und Eleganz mit dem Bedürfnis der Jahreszeit in Einklang zu bringen wußte. Diese Form ist eben so einfach und graciös, als für die Promenaden auf dem Lande geeignet; übrigens trägt man mehr Blätterschmuck auf den Hüten, als Blumen, mehr Schleier, die mit ihren Durlets rings herumgehen, als wallende Spitzenschleier; im Innern der Hüte mehr Band, als Blumen, aber man glaube nicht, daß unter dieser Vereinfachung die Eleganz etwa leide.

Im Magazin Bert, Faubourg Poissonnière Nr. 9, findet man jetzt einen prächtigen indischen Batist. Dieser Stoff ver-

einigt mit seiner ungewöhnlichen Gediegenheit und Solidität die delikateste Feinheit; er wird benützt zu Roben, Taschentüchern, Mützen, Halskragen, und kann mit der ausge-suchtesten Broderie verziert werden. Nichts in Europa ist mit diesem kostbaren Stoff zu vergleichen, der besonders am Abend einen zauberhaften Reflex hat und seinen Lustre dauerhaft bewahrt.

Erlauben Sie mir ein paar Worte über Equipagen zu sagen. Die Wagen sind jetzt meist von blauer Farbe, die ihnen ein sehr freundliches Ansehen gibt. Darauf ist eine Verzierung von leichten Silberfäden und das Wappen der Familie, falls sie von Adel ist. Das Innere ist mit weißem Atlas gefüttert und weich gepolstert in carrirter Form. Das Gebiß und der sonstige Metallapparat der Pferde ist von eisenlietem Silber, und diese selbst — erstaunen Sie, schöne Leserinnen — tragen eine Coiffüre von Silberband.

Doch berichten wir lieber über den Kopfschmuck der Dame, welche in der eben beschriebenen Equipage saß. Sie trug einen einfachen, fast etwas plumpen Strohhut, garnirt mit grünem Sammet; dennoch hatte dieser Hut eine hinreißende Form. Ein schwarzer Spitzenschleier, über der Krempe bouillonirt, bedeckte diese zur Hälfte. Das grüne Sammetband vermischte sich auf sehr graciöse Weise mit den Spitzen. Der Hut war ein Negligé-hut, den sich wohl eine Dame zu tragen erlauben darf, die eine so prächtige Equipage besitzt. Eine andere Dame trug einen Hut von Reistroh mit einer großen rosafarbenen Feder. Die leichten Locken des glänzend schwarzen Haares standen dazu sehr gut. Oft auch werden Paradiesvögel zum Schmuck der Hüte genommen. Sehr beliebt sind die Capots von Crep, rings um die Krempe mit einer kleinen Schnur von rosafarbenen Margueriten bordirt. Eine Guirlande ähnlicher Blumen befindet sich an der Seite. Was das Haar betrifft, so sieht man viele lange, fast bis zur Brust herabwallende Mähnenlocken, so daß die eleganten Frauen in der That den Namen von Löwinnen verdienen.

Die eingetretene Hitze hat die Mouffelinroben wieder herbeigeführt; man trägt sie sehr weit und ohne viel Verzierung; Falten mit oder ohne Spitzen, oder sonst eine einfache Broderie. Die Ärmel sind kurz, doch scheinen sie sich so nicht lange mehr halten zu wollen. Die Handschuhfabrikanten sind mit dieser Mode sehr zufrieden; sie haben lange Handschuhe mit den köstlichsten Verzierungen erfunden.

Im Magazin Bert, Faubourg Poissonnière Nr. 9, findet man jetzt einen prächtigen indischen Batist. Dieser Stoff ver-